

Undank ist der Welt Lohn?

Warum Dankbarkeit dennoch einen Unterschied macht.

*Undank ist der Welt Lohn*¹ – ein uraltes Sprichwort. Wohl weil die Erfahrung dahinter ebenso alt und verbreitet ist. Es ist Ausdruck der Resignation: Erwarte keinen Dank! Wer dieses Sprichwort zitiert, ist mit grosser Wahrscheinlichkeit enttäuscht worden, frustriert oder unzufrieden, weil die Wertschätzung fehlt. Da schleicht sich die Angst oder der Zweifel ein: Wurde ich ausgenutzt? Benutzte man mich als Mittel zum Zweck? War meine Hilfsbereitschaft nicht der Rede wert, bloss eine Selbstverständlichkeit?



Undank ist der Welt Lohn – Eine Recherche im Internet zeigt, das Phänomen rund um das Sprichwort ist gar nicht so selten und manchmal zum Schmunzeln. Ein Hund wird von einem Feuerwehrmann aus dem brennenden Haus gerettet. Zum Dank beisst er ihn in den Hintern. Einiges ist zum Kopfschütteln. Ein Betrunkener baut einen Unfall, ein anderer hält an und hilft. Da steigt der Betrunkene in dessen Auto und fährt davon. Viele Berichte erschrecken. Zwei Frauen nehmen einen Anhalter mit, der während der Fahrt heimlich die Geldbörse der Beifahrerin stiehlt. Da vergeht einem das Helfen. Es kann auch zornig machen. Eine Versicherung erhielt vom Staat eine Finanzspritze, um vor dem Ruin gerettet zu werden. Der Konzern erwog darauf eine Schadenersatzklage gegen den Staat. Es kam nicht dazu. Nicht aus Dankbarkeit, sondern aus Angst vor dem PR-Debakel. 'Ist die Welt wirklich so abgebrüht?', lasse ich mich verunsichern. Viele Geschichten lassen mich mitfühlen und wecken Solidarität. Da teilt eine Frau ihren Frust im Job mit: *Jahrelang habe ich mich für die Firma aufgeopfert und jetzt wird der Kollege befördert! Was tun?*

Undank ist der Welt Lohn – Wo haben Sie dieses Sprichwort zum letzten Mal gehört oder sogar selbst gesagt, geseufzt, geschimpft? Fremd ist diese Erfahrung wohl kaum jemanden.



Nur einer von neun kehrt zurück und bedankt sich.

Entmutigend?

Nicht unbedingt. Wenn ich Raum gebe und mich von dieser einen Dankbarkeit berühren lasse.

¹ traditionell auch: *Undank ist der Welten Lohn* (nach einem Märchen von Ludwig Bechstein, 1856)

Verständlich, dass solche Erfahrungen Menschen misstrauisch und unzufrieden machen können. Wer zu lange in so seiner Negativspirale sitzt, wird verbittert und sieht hinter allem nur noch Undank am Werk. Der Blick auf anderes ist durch den angestauten Frust und die Enttäuschungen getrübt. Langsam bohrt sich die Unzufriedenheit ins eigene Fleisch. Sie hinterlässt Spuren und sie färbt ab. Plötzlich wird man selbst undankbar und fordernd, hart und unbarmherzig.

Auch Jesus machte die Erfahrung des Undanks. Seine Grossherzigkeit und Hilfsbereitschaft waren nicht überall gerne gesehen. Aus seiner Heimatgemeinde Nazareth wurde er verjagt. Andere versuchten, ihm mit fiesen Fragen zu Fall zu bringen. Oder sie unterstellten ihm üble Absichten.

Einer kam zurück. (Der dankbare Samaritaner)

Als Jesus nach Jerusalem unterwegs war, zog er durch das Grenzgebiet von Samaria und Galiläa. Und als er in ein Dorf hineinging, kamen ihm zehn aussätzigte Männer entgegen. Sie blieben in einiger Entfernung stehen und erhoben ihre Stimme und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

Als Jesus sie sah, sagte er zu ihnen: Geht und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, während sie hingingen, dass sie rein wurden.

Einer von ihnen aber kehrte, als er sah, dass er geheilt worden war, zurück, pries Gott mit lauter Stimme, fiel ihm zu Füssen auf das Angesicht nieder und dankte ihm. Und das war ein Samaritaner.

Jesus aber antwortete: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die übrigen neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der zurückgekehrt wäre, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Lukas 17,11-19



Samaria, Israel

Dann gibt es die Geschichte vom dankbaren Samaritaner (Lk 17,11-19). Zehn Menschen wurden geheilt. Einer kam zurück, um sich zu bedanken. Zehn Menschen bekamen ein zweites Leben geschenkt. Einer kam zurück, um dieses Geschenk zu feiern. Zehn Menschen waren wegen ihrer Krankheit ausgestossen und wurden von Jesus wieder ins Miteinander gezogen. Einer kam zurück, um diese Freude zu teilen.

Eigentlich ist diese Rechnung sehr ernüchternd und entmutigend. Wäre es da nicht verständlich, wenn Jesus einfach aufgab und das Sprichwort bemühte: *Undank ist der Welt Lohn?*

Doch Jesus liess sich nicht beirren. Jesus gab nicht auf. Gott sei Dank nicht. Er liess sich ob dieser miserablen Bilanz nicht verbittern. Im Gegenteil. Er freute sich für und mit dem einen. In diesem Punkt zählte der eine mehr als die anderen neun.

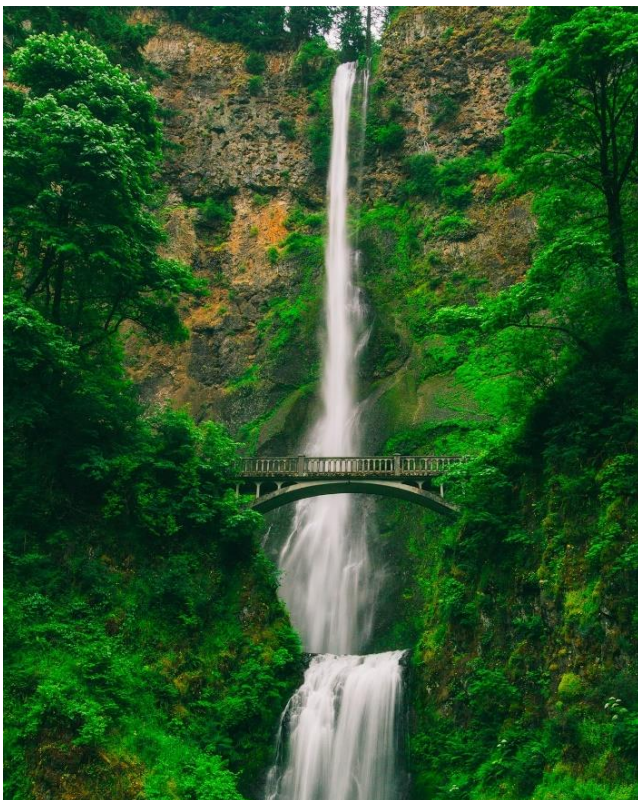
Für die Neun war es vielleicht ein glücklicher Zufall oder eine Selbstverständlichkeit. Für den Samaritaner, dessen Volk man als Fremde und Falschgewickelte mied, steckte darin *mehr*. Er erkannte darin Gottes bedingungslose Liebe, die keinen Halt macht vor Menschen wie ihm.

Einer kam zurück. Für ihn war die Begegnung mit Jesus doppelt heilsam. Sein körperliches Leiden war beseitigt. Doch noch viel *mehr* durfte heil werden. Er war nicht länger der Verstossene, Gemiedene, Falschgewickelte und Gebrochene. Er war Kind Gottes. Das war unumstösslich. Er gehörte dazu, egal was andere meinten. Das liess er sich nicht mehr nehmen. Denn er hatte an seiner eigenen Geschichte erfahren, wie Gottes Wirklichkeit bis in sein Leben hineinwirkt: *Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch (Lk 17,21).*

Undank ist der Welt Lohn? – Jesus hat die Negativspirale durchbrochen. Er lädt ein, dies ebenso zu wagen. Einer von neun kehrt um. Manchmal geht es mir zwar wie einem der neun. Da habe ich mich an das Gute im Leben gewöhnt. Es wurde zum Gewöhnlichen und Selbstverständlichen. Die Freude daran flacht ab. Dafür nimmt die Unzufriedenheit zu, wenn es gestört wird. Es kann guttun, sich selbst zu fragen: *Habe ich mich an das Gute in meinem Leben gewöhnt?* Diesem Gewöhnungseffekt kann ich Gegensteuer geben. Einer von neun kehrt um. Oder anders gesagt: Eine Prise Dankbarkeit kann viel bewirken. Wie? Vielleicht indem ich jeden Tag gedanklich zu mindestens drei kleinen Dingen zurückkehre, für die ich dankbar bin – z.B. ein Mensch, ein Lächeln, der Duft von Kaffee oder eine lustige Wolkenform. Dabei darf man Erbsen zählen! Je mehr Erbsen man zählt, desto intensiver wird mein Gefühl bestärkt, ein erfülltes und beschenktes Leben zu haben.

Nur einer von neun kehrt zurück und bedankt sich. Entmutigend? Nicht unbedingt. Mich inspiriert Jesus mit seiner Reaktion. Er gibt der Dankbarkeit des einen Raum und lässt sich davon berühren. Er lässt sich nicht von der Enttäuschung und dem Frust über das undankbare Schweigen der Mehrheit herunterziehen. Nicht sie sollen seine Sicht auf die Welt bestimmen. Darum stimmt er ein in die Freude eines Einzelnen. Er nimmt die Dankbarkeit zum Anlass und ermutigt das Gegenüber, selbst aufzubrechen – aus dem Gebrochenen wird ein Beflügelter.

Pfr. Matthias Koch



Segen

Wie eine Brücke trage dich Gottes Segen.

Du kannst Wege gehen,
Gräben überwinden,
Herausforderungen meistern
und neue Seiten am Leben erkunden.

Wie eine Brücke trage dich Gottes Liebe.

Du kannst umkehren,
auf die Seite, wo du gebraucht wirst,
du etwas erneut überdenken musst
oder es nochmals anders versuchen willst.

Wie eine Brücke trage dich Gottes Hoffnung.

Du kannst stehen bleiben,
durchatmen und dein Tempo wählen,
während es unten rauscht und braust,
und vertrauen: *Sie* ist einfach da und trägt dich.

Amen.

Ein Gebet

Denn seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch. (Lk 17,21)

Gott, mittendrin begegnest du mir.

Mittendrin im Gewühl des Lebens,
im Gewimmel der Menschen und ihrer Hektik,
im Gewirr der Stimmen und Meinungen,
da wird es mir manchmal ganz Sturm im Kopf.

Was ist wichtig?

Was ist richtig?

Mittendrin im Fragen und Suchen
bin ich manchmal hin und her gerissen,
rastlos, weil es so viele Möglichkeiten gibt,
ohnmächtig, weil ich vor vollendeten Tatsachen stehe.

Wo finde ich Sinn?

Was gibt mir Halt?

Mittendrin in meinen Begegnungen
wähle ich manchmal das falsche Wort,
verletze ich oder werde verletzt,
da merke ich, wie Gräben sich öffnen.

Wo suche ich Versöhnung?

Welche Brücke möchte ich schlagen?

Mittendrin im Fragen und Suchen,
im Verzeihen und Neuanfangen;
wo ich klage, wo ich danke,
wo ich weine, wo ich lache.

Mittendrin begegne ich dir, Gott.

Amen.

